

Das hat Konstantin Wecker der Jugend von heute zu sagen

Von Christoph Schneider

Dass ein bekennender „Anarcho“ zu Gast im Laichinger Albert-Schweitzer-Gymnasium ist, kommt eher selten vor. Dennoch hat der inzwischen 78-jährige Konstantin Wecker den Jugendlichen etliches mit auf den Weg zu geben – und er singt auch für sie.

LAICHINGEN – Der am 1. Juni 1947 geborene und in München aufgewachsene Konstantin Wecker ist sicherlich keiner der Künstler, die heutigen Jugendlichen in die Time-lines ihrer sozialen Netzwerke gespült werden. Dennoch haben Elftklässler des Laichinger Albert-Schweitzer-Gymnasiums den Liedermacher eingeladen – und Wecker findet zwischen zwei Auftritten auch Zeit für einen Abstecher auf die Alb. Dort zeigt er sich als noch immer stark engagiert und politisch fest positioniert.

Er stellt klar: „Ich bin ein bekennender Anarcho, der sich keiner Ideologie anbidern will.“ Sein Ziel sei der Weg in eine herrschaftsfreie Gesellschaft. Seine Analyse der Weltlage lautet: „Der Wahnsinn schleicht durch die Nacht. Uns hat der Wahn um den Sinn gebracht.“ Er erklärt: „Von Caligula bis Putin oder Trump und wie sie alle heißen – das ist alles das Problem des Patriarchats.“ Und er gibt zu, dass auch er Teil der Herrschaft der Männer war: „Ich war selbst als junger Mann ein blöder Macho, das war meine ganze Generation.“ Seine Söhne Valentin und Tamino, heute in ihren 20ern, seien da zum Glück ganz anders.

Wecker ist keineswegs zufällig am Laichinger ASG. Vielmehr feiert das Gymnasium das Jahr seines Namenspatrons Albert Schweitzer mit allerhand Events und Vorträgen – und der Besuch des bayerischen Poeten und Trägers der Albert-Schweitzer-



Der fast 80-jährige Künstler Konstantin Wecker gibt den Elftklässlern des Albert-Schweitzer-Gymnasiums in Laichingen einen ganzen Batzen Lebensweisheit mit auf ihren Weg.

FOTO: SCHNEIDER

Medaille ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

Wecker bezieht sich auch auf die aus dem nahegelegenen Ulm stammenden Geschwister Scholl, die Widerstand leisteten gegen das nationalsozialistische Regime. Ein entsprechendes Lied habe er bereits vor 40 Jahren geschrieben, es sei aber leider wieder aktuell: „Ein Lied, das wir in diesen Zeiten so dringend brauchen.“ Ein Kernsatz darin wurde zu Weckers Le-

bensmotto: „Es geht ums Tun, nicht ums Siegen.“

Der Liedermacher stellt sich auch den Fragen der Jugendlichen. Zum Beispiel: Was, wenn er nochmal 17 wäre? „Ich würde einige unerträgliche Dummheiten nicht nochmal machen“, sagt Wecker und bezieht sich dabei darauf, dass er mit 18 Jahren zusammen mit einem Kumpel den Tresor der Münchener Rennbahn ausgeräumt hatte. Für das Entwen-

den des Wettgeldes saß er ein halbes Jahr in Untersuchungshaft und verbüßte danach eine zweijährige Jugendstrafe, die zur Bewährung ausgesetzt war und in deren Verlauf er sein Abitur ablegte.

Welche Pläne er für die Zukunft habe?, wollen die Jugendlichen wissen. „In meinem Alter macht man eher Pläne für die Gegenwart“, sagt Wecker. Und dann blickt er in die Vergangenheit: „Für

Euch ist die Nazizeit ja pure Geschichte. Ich habe sie noch selbst erlebt.“ Erlebt habe er sie zumindest in Form von Lehrern und anderen Funktionsträgern, die bis in die 50er- und 60er-Jahre als stramme Nazis in Amt und Würden waren. Es sei ihm wichtig, immer wieder davon zu erzählen, von dieser „grausamsten Diktatur der Geschichte“. „Dass man jetzt wieder die Fehler des kapitalistischen Systems auf die Ge-

flüchteten abwälzt, ist purer Rassismus. Dagegen kämpfe ich.“

Was ihm Musik bedeutet? Musik bedeutet für Wecker, den Eintritt in eine andere Sphäre. „Musik kann etwas in einem wecken, was intellektuell nicht fassbar ist“, sagt Wecker. Mozart beispielsweise wecke in ihm eine Seite, die er bis heute noch nicht vollständig erforschen konnte. Sein Lieblingssong aller Zeiten? Das sei „Es ist an der Zeit“ von Hannes Wader.

Auf die Frage nach seiner größten Angst antwortet Wecker: „Meine größte Angst war, dass meine Söhne Faschos oder Soldaten werden.“ Das sei glücklicherweise nicht eingetreten. Wecker sagt: „Pazifismus kann man keinem überstülpen. Man kann nur für sich selbst entscheiden, den militärischen Gehorsam zu verweigern.“ Und er ruft dann doch aus: „Seid ungehorsam!“

Mit Blick auf das Ergebnis der jüngsten Bundestagswahl und die Wahl in den USA sagt Wecker: „Ich habe unglaubliche Ängste, weil der Faschismus weltweit am Anwachsen ist. Was Trump tut, ist letztendlich Faschismus, wenn auch kein völkischer. Wenn Konservative in Deutschland vor der AFD kuschen, kann die Antwort nur lauten Nein, Nein, Nein!“ Es sei das Hauptproblem des Kapitalismus, dass „ein paar Milliardäre die ganze Welt beherrschen“. Denn in diesem System rennen Trump und Musk „nur ihrer eigenen Machtgier hinterher. Aber sind die wirklich glücklich?“

Weckers Meinung zum Ukrainekrieg ist eine pazifistische: „Ich bin unbedingt für Widerstand, aber für gewaltfreien Widerstand.“ Der wäre auch in der Ukraine möglich. Da passt es, dass das Beste für ihn denkbare politische System jenes der Räterepublik aus den Jahren 1918/19 wäre, welches seiner Utopie einer herrschaftsfreien Welt am nächsten komme.

„Solange es noch geht und die Stimme hält“, werde er noch auftreten, versichert der 78-jährige Konstantin Wecker den Laichinger Schülerinnen und Schülern. Und er gibt ihnen mit auf den Weg: „Was ich als alter Mann Euch sagen will, ist, habt Mut, zu Euch selbst zu stehen und nicht irgendjemandem hinterherzulaufen. Es ist schön, dass Ihr eure Unterrichtszeit auch mal mit mir verbracht habt.“